

# Geerdet

## Zeichnungen von Monika Grobel in der Galerie „kunstgehaue“ in Dresdens Neustadt

VON KARIN WEBER

„geerdet-schwebend“, ist der poetische Titel einer faszinierenden Ausstellung mit feinnervigen Zeichnungen der deutsch-polnischen Künstlerin Monika Grobel, die derzeit in der Galerie „kunstgehaue“ in der Dresdner Neustadt zu sehen ist. Man glaubt der Künstlerin, angesichts der Werke, dass sie sich in die sichtbare Welt, die sie umgibt, eingewurzelt hat, diese mit sich trägt, wie ihre Geschichte und dennoch besitzt sie die Gabe, sich träumend in einen Zustand des Dazwischen zu versetzen, in einen Schwebezustand, in dem alles möglich scheint, in dem sich Gedanken, Gefühle und Träume vernetzen, sich der Himmel mit der Erde verbindet.

Monika Grobel zeichnet, am liebsten mit Buntstiften. Der Linie vertraut sie sich zart wie kraftvoll an und begibt sich mit ihr auf den Weg über die Papiere, Schicht um Schicht. Mit wechselnden Farben zieht sie ihre kurzen Striche auf unsichtbaren Linien. In einem nahezu meditativen Akt schreibt sie sich das Sichtbare von der Seele, orakelt sie, bis sich ganze Felder bilden, die aneinander und gegeneinander verschoben werden, aufbrechen, so dass aus einem Schweben ein Fallen wird. Schicht um Schicht. Durchgehende, formende Linien erden sie wie-der, bis aus einer Andeutung eine Form wird, die sich doch wieder auflösen scheint, um weiter zu gleiten über oder unterhalb einer Horizontlinie. Das Gestern häutet sich, um einen Ausblick ins Nichts zu wagen, das irgendwann Gestalt annehmen wird.

Monika Grobel wurde 1981 in Lublin geboren. Sie studierte Innenarchitektur und Grafikdesign an der Kunstakademie

in Wrocław. Ein Semester weilte sie in Belgien und beschäftigte sich vor allem mit dem grafischen Medium. 2007 zog sie die Liebe nach Dresden. Seitdem ist sie freiberuflich als Grafikdesignerin und Illustratorin tätig und seit 2015 besitzt sie, welch ein Glück, ein Atelier im Kraszewski-Museum in Dresden. Anfangs von 2003 bis 2007 beschrieb sie mit expressiver Linie auf großen Formaten ihr eigenes Selbstverständnis. Egon Schiele war ein künstlerisches Leitbild. Irgendwann geriet sie in einen Zustand des Dazwischen, mal hier, mal da. Sie abstrahierte ihre Notate, die kleinformatischen Zeichnungen von Motiven. Im bewegten Rhythmus von Punktcharakteren und Strich-

Die konstanten Wiederholungen von kurzen Linien erden sie, darüber legen sich auch Viereckfelder von Gouachefarben. Immer wieder Blau. Es ist die Farbe des Wassers und des Himmels, der Erinnerung und der Sehnsucht. In seiner end-

losen Ausdehnung findet sich Beständigkeit und Gewissheit, des Lebens Sinn zu ergründen, sich selbst zu fangen, die inneren Schlachten auszufechten, sich am See wiederzufinden und den Blick schweifen zu lassen im „noch nicht und nicht mehr“.

Es handelt sich um stille Zeichnungen, die mehr verborgen als sie offenbaren, die zeit- und ortlos wirken. Alles ist auf die Zuständigkeit einer Andeutung reduziert in zarten Farbtönen, als Ausdruck der schöpferischen Phantasie, das Geheimnis zu bannen, vielleicht als Wunscherfüllung? Monika Grobel findet Mut zur Stille, Mut still zu stehen und über Farbe und Form nachzudenken, mit ihnen zu philosophieren und einfach zuzulassen, was sich da auf den Papieren herauskristallisiert. Die zeichnerische Linie umschließt ihr Sehnen, ihre unstillbare Freude am Leben, eine undefinierbare Wehmüt, eine Heiterkeit, eine Leichtigkeit, einen Anfang und ein Ende und wieder einen Anfang. Die dynamische Potenz des Werdens ist immer sichtbar am Horizont. Und es gibt viele Horizontlinien, die die Blätter aufteilen in ein Oben und Unten.

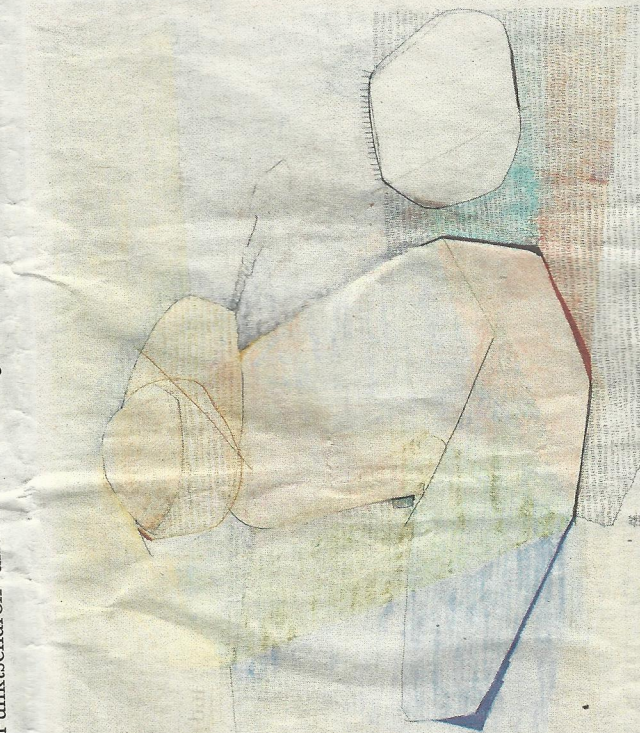
Monika Grobel betrachtet ihr Universum von Farbe und Form aus der Sicht einer Entdeckerin, die noch zu staunen vermag. Ihre Arbeiten sind Zeugnis einer poetischen Spiritualität, die in transzendenten Räumen verführt. Nicht die optische Sensation ist gefragt, sondern die Verdichtung und somit steckt das Werk voller sinnlicher Überraschungen.

1 bis 5. Mai, Galerie „kunstgehaue“.

Prießnitzstraße 48, geöffnet Mittwoch 16-19 Uhr, Freitag 15-19 Uhr, Sonnabend 11-15 Uhr.

Finissage am 5. Mai, 18 Uhr

www.kunstgehaue.de



Repro: Galerie

Monika Grobel: Frau mit Hut, Zeichnung, 2017.

Sarah Lesch.

Foto: Dietrich Flechthner

ände...“ von 1976: dem nicht verbieten lassen. Die n Weg stehen, sind rmsehen, Optimie- ockeritis... „Kein Ind all die Freigeis- inzer / Nur Symp- trallert in aller Nai- erwartungsgemäß d Konsum anpran- nuten später dann er CD-Sache“ zu Pointe von „Testa- et Wellen schlagen- in rechten Kreisen r rechtlichen Schrit-